

## **Rede des Bürgermeisters zum Neujahrsempfang am 12. Januar 2014 im Conversationshaus**

Liebe Norderneyerinnen und Norderneyer, verehrte Gäste,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Rates, der Verwaltung sowie der Gesellschaften der Stadt Norderney heiÙe ich Sie zum Neujahrsempfang 2014 herzlich willkommen.

Besonders begrüÙen möchte ich unsere Ehrengäste, den Vorstand des Heimatvereins Norderney e.V., hier namentlich Herrn Süntke Saathoff als dessen Vorsitzenden, und dazu auch eine große Anzahl von Vereinsmitgliedern.

Ich freue mich, zu Jahresbeginn wieder einmal vor einem vollen Haus und dieser schönen Kulisse stehen zu dürfen. Der alljährliche große Zuspruch des traditionellen Neujahrsempfangs ist für mich auch eine Wertschätzung gegenüber der von Rat, Verwaltung und Bürgermeister geleisteten Arbeit.

Musikalisch wird der heutige Empfang von Herrn Sven Großkopf begleitet, der mit seiner schwungvollen Einleitung bereits ein beeindruckendes Beispiel seines Könnens geliefert hat. Vielen Dank Sven, für deine Bereitschaft, den heutigen Neujahrsempfang mitzugestalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, schon wieder stehen wir vor einem neuen Jahr, dabei hätte das alte doch noch für Monate gereicht!

In der Rückschau hat es uns sowohl weltweit, in Europa, Deutschland und auch auf unserer Insel eine Vielzahl von Ereignissen beschert. Sowohl positive als auch negative Schlagzeilen beherrschten die Nachrichten und haben die Menschen bewegt. Kaum ein Jahr vergeht, in dem es nicht an verheerenden Naturkatastrophen in der Welt fehlt, die ihresgleichen suchen und oftmals von einer nie zuvor da gewesenen Erst- bzw. Einmaligkeit bestimmt sind, wie zum Beispiel der Taifun Haiyan auf den Philippinen oder die verheerenden Hochwasser in unseren östlichen Landesteilen im Sommer des letzten Jahres.

Auch die Konflikte in der Welt, die uns in einer erschreckenden Realität über hochauflösende Fernseher allabendlich ins Wohnzimmer getragen werden, sind nicht immer so fern und unnahbar, wie manch einer glauben mag. Flüchtlinge des Bürgerkrieges in Syrien sind auf dringende Hilfe und Humanität anderer Völker angewiesen und die Betroffenheit wird noch fassbarer, wenn die Vertriebenen, die auch bei uns in Deutschland Zuflucht suchen, bis in die ostfriesischen Städte und Gemeinden verteilt und dort aufgenommen werden.

Auch aus diesem Blickwinkel heraus betrachtet dachte ich daher bei meinem persönlichen Rückblick auf die letzten zwölf Monate wiederholt so manches Mal: Was geht es uns allgemein gut! Wie klein sind unsere Sorgen und Nöte hier auf der Insel im Vergleich zu den Problemen woanders. Das mag natürlich nicht immer für jeden Einzelnen gelten, aber in der Gesamtbewertung und aus der Verantwortung für die ganze Kommune heraus darf ich wieder einmal feststellen: 2013 war für Norderney ein gutes, ein erfolgreiches Jahr.

Sicherlich wäre die Frage berechtigt, woran ich ein solches Resümee bemesse. Ich meine, es müssen nicht immer zwingend die großen, sichtbaren und kostenintensiven Projekte und Vorhaben sein, die als Gradmesser dienen und für einen Vergleich in Frage kommen, wenngleich diese durchaus Ausdruck der Leistungsfähigkeit und Innovation einer Kommune sind und wir insofern von Jahr zu Jahr einiges vorzuweisen haben, auch in 2013.

Das Jahr verlief insgesamt bis auf wenige Ausnahmen, auf die ich gleich noch zu sprechen komme, ganz solide, sehr ergebnisorientiert und leider viel zu schnell, aber wer hat diesen Eindruck nicht zum alljährlichen Jahreswechsel.

Dennoch ist so einiges bei uns passiert, haben uns eine Fülle von Entwicklungen und Ereignisse auf Trab gehalten und keine Langweile in der Verwaltung aufkommen lassen. Daher kann ich auch aus eigener Überzeugung und Anschauung heute berichten, dass die Kommune und ihre Gesellschaften nach wie vor gut dastehen und wir von vielen Fragestellungen, mit denen andere Festlandsgemeinden sich zu befassen haben, verschont geblieben sind. Sicherlich haben wir dafür andere, eher inseltypische Aufgaben und Angelegenheiten zu bewerkstelligen, die nicht minder anspruchsvoll sind. Diese elementaren Fragen unseres insularen Zusammenlebens und die nachfolgender Generationen stehen aber durchaus im Fokus der Ratstätigkeit. Auch wenn es hierzu in Einzelfällen noch unterschiedliche Auffassungen gibt, haben wir zu einer tragfähigen Basis gefunden, um auch weiterhin gemeinsam für eine lebenswerte Insel zu wirken.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben es uns im letzten Jahr wiederum ermöglicht, eine Vielzahl von großen und kleinen Investitionen zu tätigen, Ideen umzusetzen und Perspektiven zu entwickeln, die dazu beitragen, Norderney einerseits als Wirtschaftsstandort zu stärken, aber auch seinen Bewohnerinnen und Bewohnern ein besseres und gefälliges Lebensumfeld zu bieten. Unser Haushaltsvolumen umfasst inzwischen knapp 20 Millionen Euro. Im Vergleich zu den Vorjahren bedeutet das eine Steigerung von gut 15 %. Die hiesigen Betriebe und Unternehmen haben uns abermals gute Gewerbesteuererinnahmen beschert, die uns in die Lage versetzen, neben den reinen Pflichtaufgaben auch noch den einen oder anderen kleinen Wunsch zu erfüllen und Norderney somit attraktiv zu halten.

Auch das Bemühen um staatliche Fördermittel war in den letzten Jahren von Erfolg gekrönt und so konnten eine Reihe von Projekten in Angriff genommen werden, die seitens der Stadt und des Staatsbades nur zur Hälfte gegenfinanziert werden mussten. Eines der größeren und aufwendigeren Projekte für die Kommune war sicherlich die Sanierung des in die Jahre gekommenen Onnen-Visser-Platzes. Nicht zuletzt die dringend notwendigen baulichen Anpassungen für den Durchgangsverkehr boten sich an, um sich über eine neue Gestaltung und seinen Aufenthaltswert für uns Einheimische und Gäste grundlegende Gedanken zu machen. Der Namensgeber Onnen Visser und sein literarischer Hintergrund bestimmen heute den Platzcharakter und ich meine, dass uns dort etwas sehr Schönes gelungen ist, das die Wohn- und Aufenthaltsqualität nochmals erhöht.

Was im letzten Jahr im Bauausschuss der Stadt nach kurzer Diskussion parteiübergreifend der überwiegenden Mehrheit der Ausschussmitglieder ein befürwortendes Handaufzeigen wert war, hat sich auf der Straße, den Stammtischen und den einschlägigen Foren des Internets zu *dem* großen Aufreger des Jahres 2013 entwickelt: Die Aussichtsplattform am Waldweg. Schnell wird bei uns für gewöhnlich auch ein Spitzname gefunden, und so musste sich der „Thalasso-Galgen“ im Zuge seines Baues, der sich zu allem Verdruss auch noch verzögerte, einer Welle des Hohns, Spotts und der Kritik aussetzen.

Zugegeben, die Erstellung einer solchen Plattform inmitten einer Dünenkette in Gestalt eines kleinen Tores zum Weltnaturerbe, so der symbolische Aussagewert, gibt kontroversen Diskussionen und Debatten über das Für und Wider, den Sinn oder Unsinn, viel Raum. So bekam denn auch der eine oder andere politische Vertreter schnell kalte Füße und hat sich nach anfänglicher Zustimmung flugs vom „Galgen“ distanziert, um ja nicht selbst daran zu enden.

Es gab ihn aber auch, den Zuspruch und die anerkennenden Worte, die waren nur ein bisschen leiser. So reiht sich diese Investition in eine Reihe von Projekten ein, die zunächst ob ihrer Andersartigkeit und ihrer mangelnden Akzeptanz keinen leichten Start hatte, die aber bis heute viele Besucher – und tatsächlich auch manch einen anfänglichen Kritiker der Plattform überzeugt, erfreut oder zumindest zu einem neugierigen Aufstieg veranlasst haben; so meine persönliche Erfahrung.

Ich hoffe in diesem Zusammenhang auch, dass sich die des Nächstens mit Spraydosen verursachten Schmierereien, die in den letzten Monaten zugenommen haben, hier nicht etablieren.

Es wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft nicht vermeiden lassen, dass Projekte und Konzepte zur Weiterentwicklung der Insel, gerade wenn sie mondän oder neu sind, ein geteiltes Echo in der Bevölkerung hervorrufen. Das ist sowohl Ausdruck eines demokratischen Grundverständnisses, aber auch einer breit aufgestellten Meinungs- und Interessenvielfalt unserer Insel, mit der man umgehen muss und ich darf die Gelegenheit daher beim Schopfe packen und Sie ermuntern, vielleicht noch öfter als bisher Gast in unseren öffentlichen Ausschusssitzungen zu sein, in denen solche Entscheidungen getroffen werden.

Es wurde in 2013 aber noch einiges mehr auf den Weg gebracht bzw. wurden die Weichen neu gestellt oder mit entsprechenden Vorbereitungen begonnen.

So konnte auch die Sanierung der Nordhelmstraße fortgeführt werden und nachdem im letzten Jahr bereits der erste Teilabschnitt fertiggestellt wurde, bewegen sich nun schon die Arbeiten zwischen Birkenweg und Mainstraße so langsam auf das Ende zu. Ich freue mich sehr darüber, dass wir nach Jahrzehnten der Diskussion heute in der Lage sind, in diesem traditionellen Ortsteil, dessen 75. Jubiläum wir im letzten Jahr feiern durften und der durch seine heimatverbundene und nachbarschaftliche Struktur geprägt ist, für die Bewohnerinnen und Bewohner ein modernes und zeitgemäßes Straßenbild zu schaffen.

Als große Herausforderung mit vielen Hürden hat sich das Projekt rund um den Neubau eines Nationalparkerlebniscentrums gezeigt. Viele Unwägbarkeiten mussten aus dem Weg geräumt, unzählige Stunden in eine Neuplanung und eine größtmögliche Kostensicherheit investiert werden, bis das Vorhaben das Votum im Rat bekommen konnte. Auch diese Planung gehörte zu denen, wofür zunächst viel Überzeugungsarbeit, auch in der Bevölkerung, geleistet werden musste. Gestaltung und Optik unterliegen dem subjektiven Empfinden und am Ende wird man es nie allen recht machen können. Umso erfreulicher ist es, dass der Rat mit großer Mehrheit keinen Zweifel an der Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Informations- und Erlebniseinrichtung gehegt und trotz der nunmehr erheblich höheren Eigenmittel grünes Licht gegeben hat. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob die Ausschreibungen unseren Erwartungen entsprechen werden und ob das Projekt nach unseren Vorstellungen umgesetzt werden kann.

Mit der umfassenden Sanierung und Neuausrichtung der Badehalle am Nordstrand wurde im vergangenen Sommer die letzte Einrichtung des Staatsbades im Bereich der Strandgastronomien und Versorgungseinrichtungen am Nordstrand abgeschlossen. So finden sich dort hinter einer großzügigen Panorama-Glasfassade der neu gestaltete Sanitär- und Sanitätsbereich, die Strandversorgung und ein schöner neuer Aufenthaltsbereich mit einem SB-Restaurant und die Strandaufsicht.

Zukunftsweisend ist auch die energetische Sanierung der Gebäude in der Mühlenstraße, von denen im Sommer des letzten Jahres zwei Wohnhäuser auf der Westseite fertiggestellt werden konnten, um in diesem Jahr mit vier weiteren Häusern fortzufahren. Auch wenn sich die städtebauliche Optik der Straße verändern wird, so überwiegen doch die Vorteile für die Mieterinnen und Mieter.

Als großer Erfolg für Norderney ist der jüngst erfolgte Ankauf des Campingplatzes Booken zu werten, der somit für nachfolgende Generationen gesichert werden konnte. Die heutige Nutzung wird zunächst fortgeführt, wobei dort auch mittelfristig keine Bebauung stattfinden soll.

Viele andere Investitionen und Unterhaltungsarbeiten konnten im letzten Jahr von der Stadt und ihren Gesellschaften getätigt werden, deren Nennung den heutigen Rahmen sprengen würde. Ich würde einerseits natürlich gerne alle wichtigen Themen erschöpfen, aber eben nicht Sie als Publikum.

Die insgesamt fortschreitende, erfreuliche Entwicklung auf Norderney ist dabei nicht nur der öffentlichen Hand, sondern auch den hier ansässigen Unternehmen, der Gastronomie und Hotellerie zu ver-

danken. Ihre Tatkraft, ihre Innovationsfähigkeit und ihre Kreativität zahlen sich für alle aus. Ich freue mich darüber für die Bürgerinnen und Bürger, für die Betriebe und natürlich für die Stadt insgesamt.

Letztlich ist dieser positive Trend natürlich davon abhängig, dass Norderney weiterhin von einer hohen Gästefrequenz profitiert und wir unsere führende Position unter den Badeorten hier oben an der Küste behalten. Es gibt derzeit aber auch keinen Grund, diese Hoffnung in Abrede zu stellen. Das letzte Jahr reiht sich nach heutiger Erkenntnis wiederum in die Reihe der „bestbesuchten“ ein und konnte das Jahr 2012 nochmals übertreffen. Nach vorläufiger Einschätzung haben fast eine halbe Million Gäste ihren Urlaub auf Norderney verbracht und für ausgelastete Betten und volle Kassen gesorgt. Diese Zahlen sind eindrucksvoll, vermitteln aber auch eine Ahnung, dass unser Bestreben nicht darin bestehen kann, zu immer neuen Steigerungszahlen zu kommen - dafür bietet unsere Insel auch keinen Raum, sondern die qualitative Entwicklung der touristischen Infrastruktur fortzusetzen und das Erreichte zu pflegen und zu bewahren.

Auch in 2013 ist dieses Bemühen um den Gast, um Servicequalität und um Nachhaltigkeit honoriert worden. So konnte der Kurdirektor das erste europaweit vergebene Gütesiegel für das Badehaus aus den Händen des niedersächsischen Wirtschaftsministers Olaf Lies entgegennehmen. Auch der auf europäischer Ebene verliehene Quality Coast Award ist uns für einen Platz unter den TOP 20 von weltweit 1000 untersuchten Destinationen zugesprochen worden.

Diese Auszeichnungen, diese abermals optimistischen Kernaussagen und Feststellungen für den Betrieb des Staatsbades sind bezeichnend für den erfreulichen und erfolgreichen Kurs der letzten Jahre und ich hoffe, dass dieser Trend noch eine lange Zeit anhält.

Wenn der Tourismus auf Norderney funktioniert, dann bedeutet das zwar für uns alle viel Arbeit und viel Engagement, auch manch ein graues Haar mehr, aber auch ein gutes Auskommen.

Ich sage das durchaus mit einem gewissen Stolz und einem gesunden Selbstbewusstsein, wenn ich sehe, was für ein breites Aufgabenspektrum in einer doch überschaubaren kleinen Inselverwaltung qualitativ und quantitativ abgedeckt wird.

Denn über Arbeit, einen Mangel der vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Pflichtaufgaben sowie die vom Rat der Stadt Norderney im Haushaltsplan 2013 ausgewiesenen Unterhaltungsarbeiten und Investitionen, konnten sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im letzten Jahr nicht beklagen.

Leider ist auch bei uns festzustellen, dass bei der Aufgabenvielfalt und bei den uns teils selbst gesetzten hohen Ansprüchen, aufgrund von personellen Engpässen und der Komplexität vieler Themen manches Erfordernis zurückgestellt werden musste oder nur mit einem hohen persönlichen Einsatz umgesetzt werden konnte. Für diesen steten Einsatz und die gute Arbeit, die in den Büros, Werkstätten und unter freiem Himmel von unseren Beschäftigten geleistet werden, möchte ich mich heute ganz herzlich bedanken. Norderney hat in den letzten Jahren sein Image in der Außendarstellung gewaltig aufpoliert.

Bei der Gelegenheit sei trotzdem angemerkt, dass inzwischen die Personalgewinnung in der Verwaltung und unseren Gesellschaften bei uns auf Norderney, aber auch auf unseren Nachbarinseln, ein ernstes Problem darstellt. Die Erfahrungen zeigen, dass es aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr möglich ist, freie oder neue Stellen kurzfristig mit qualifiziertem Personal zu besetzen. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren noch verschärfen und es muss eine vordringliche Aufgabe für uns bleiben, Anreize für neue Arbeitskräfte zu schaffen, um auch in Zukunft die Fülle der Aufgaben zur Zufriedenheit unserer Bürgerinnen und Bürger umsetzen zu können.

Das Jahr in einer Kommune oder in einem Betrieb lässt sich wunderbar in Zahlen fassen und messen. Neben der wirtschaftlichen Betrachtung gibt es aber noch weit mehr an Geschehnissen, an Namen und Gesichtern, die es wert sind, erwähnt zu werden, und die weit mehr sind, als nur eine Randnotiz der Geschichte.

Auf der ganzen großen Bühne unseres Globusses ist dies sicherlich der Papst Franziskus, der im letzten Jahr gewählt wurde und seitdem ganz neue Wege beschreitet. Auch ist 2013 das Jahr von Edward Snowden, der die bis dahin größte Geheimdienstaffäre der Geschichte aufdeckte, oder von Nelson Mandela, der im Alter von 95 Jahren starb und wohl zu den herausragenden und geachtetsten Persönlichkeiten seiner Zeit im Kampf für Freiheit und gegen Rassismus gilt.

Was die einen im Großen, sind die anderen im Kleinen. Bei uns auf Norderney gibt es sie auch, die Menschen, die sich durch ihr Handeln, ihr Engagement für eine Sache oder eine besondere Begabung einen Namen gemacht haben.

So ist im letzten Jahr nach 25 Jahren unser Ausnahmesurfer und Aushängeschild Bernd Flessner von der großen Bühne des Sports abgetreten und hat seine Karriere als Profi-Sportler beendet. In dieser Zeit hat er seinen heißgeliebten Sport, aber auch „sein Norderney“ in aller Welt würdevoll und äußerst erfolgreich vertreten. Für den 16-maligen Deutschen Meister und Träger einer Vielzahl anderer sportlicher Auszeichnungen und Ehrungen bleibt uns heute nur „Danke, lieber Bernd“ zu sagen. Es war auch für uns an Land gebliebene Fans eine spannende und aufregende Zeit mit dir.

Anerkennung verdient auch die Leistung von Hans-Jörg Karow, der nach 40 Jahren seine unermüdliche Tätigkeit im Vorstand der DLRG beendet und an Herrn Norbert Harm abgegeben hat. Während dieser Zeit hat sich Herr Karow um die auf einer Insel sehr bedeutenden Aufgaben vom Schwimmunterricht bis zur Lebensrettung verdient gemacht und die Ortsgruppe mit seinem außerordentlichen Engagement und der ihm eigenen offenen, humorvollen und herzlichen Art geprägt.

Genannt werden muss auch Schwester Charlotte Krähling, die seit 33 Jahren im Seehospiz, der heutigen Seeklinik, beschäftigt war. Mit ihrem Weggang ging auch dort eine Ära zu Ende, denn es verließ die letzte Diakonisse, von anfänglich immerhin 40, die Einrichtung, die über viele Jahrzehnte für die Arbeit des Seehospizes von maßgeblicher Relevanz waren.

Schließlich hat nach 28 Jahren unser beliebter und bekannter Inselbote, Werner Weber, der wohl einen der wichtigsten Jobs bei uns auf der Insel innehatte, sein Geschäft, das er bereits von seinem Vater übernahm, in familiärer Tradition seinem Sohn übergeben. Seine Dienstleistungen sind in dieser Zeit zu einer nicht mehr hinwegzudenkenden Institution geworden. Und lassen Sie mich anmerken: Wen sonst konnte man 28 Jahre lang jeden Morgen so gut gelaunt auf dem ersten Schiff antreffen...?

Sicherlich gibt es noch mehr wichtige und herausragende Personen, die sich um und auf Norderney verdient gemacht und die heute keine Erwähnung gefunden haben, denen ich aber gleichwohl meinen Dank aussprechen möchte.

Für die Genannten bedeutete das Jahr 2013 einen Wendepunkt in der Karriere oder im Berufsleben, Ende und Anfang, aber auch die Erfüllung von Träumen. Auf der Grundlage eigener Maßstäbe und Erfahrungen werden auch Sie sich die Zeit genommen haben, darüber nachzudenken, ob das vergangene Jahr nun ein gutes oder schlechtes war. Ich hoffe, dass bei Ihnen die guten Momente überwiegen haben.

Wenn wir schon über bedeutende Namensträger des letzten Jahres sprechen, dann dürfen auch „Christian“ und „Xaver“ nicht fehlen, die beiden Orkantiefs, die uns im Oktober und Anfang Dezember heimgesucht haben. In einem verhältnismäßig sturmflutarmen Jahr 2013 hatten es diese beiden Orkane in sich, wobei „Christian“ als heftigster Sturm seit Jahrzehnten deklariert wurde. Er war in der Dauer extrem kurz, aber in der Wirkung außergewöhnlich heftig. Der Sturm aus Südwest richtete auch auf der Insel Norderney erheblichen Schaden an. Noch heute künden viele umgestürzte Bäume, es waren knapp 400 nur in öffentlichen Anlagen, sowie fehlende Dachpfannen auf vielen Dächern von seiner enormen Kraft.

Die von der Nachbarinsel Juist freundlicherweise übermittelte Grußbotschaft in Form eines Geisterschiffes sind wir zum Glück ohne weitere Kosten wieder losgeworden. Wir Norderneyer helfen immer gerne, wenn wir können - auch den Juistern.

Für das Orkantief „Xaver“, das am Nachmittag des 5. Dezember auf die Nordseeküste traf, war bezeichnend, dass es über zwei volle Tage anhielt und weniger Schäden an Land anrichtete als vielmehr das Nordseewasser in einer lange nicht mehr dagewesenen Weise aufstaute und dadurch eine der schwersten Sturmfluten der vergangenen 100 Jahre verursachte. Die Deiche hielten zum Glück dem Wellenauflauf und dem Wasserdruck stand und die festländische Sensationspresse musste fast schon enttäuscht wieder abziehen.

Wie antwortete ein Landwirt der ostfriesischen Küste auf die Frage einer Reporterin nach seinen Eindrücken: *„Sturm? Das war doch kein Sturm! Das war eine steife Brise. Wenn meine Schafe keine Locken mehr haben, dann ist Sturm...“*

So unterschiedlich können die Sichtweisen sein.

Die entfesselte Natur mit starkem Wind, Wellen und Gischt zu erleben, das war einerseits sehr beeindruckend für die, die sich während der Sturmtage nach draußen wagten. Andererseits bedeuteten die Orkantiefs den Ausnahmezustand, insbesondere für die Feuerwehr, die Polizei, das NLWKN, die Technischen Dienste der Stadt Norderney und für das Bauhandwerk, die zu zahllosen Einsätzen und Sicherungsmaßnahmen gerufen wurden und denen dafür unser aller Dank gebührt.

„Auf unsere Feuerwehr ist Verlass“, das sagt sich – wenn es auch stimmt – sehr leicht. Dass in außergewöhnlichen Situationen die Hilfeleistung der Feuerwehr auch an ihre Grenzen geraten kann, bewies der Großbrand der Bushalle und Kfz-Werkstatt im Gewerbegebiet. Er gehört zu den größten Bränden der jüngeren Geschichte auf unserer Insel und hat einen beträchtlichen Sachschaden verursacht. Nur durch das schnelle und beherzte Eingreifen unserer Feuerwehr konnte ein Übergreifen auf Nachbargebäude verhindert werden. Aber die wichtigste Bilanz aus diesem Unglück dürfte überhaupt sein, dass keine Personen zu Schaden gekommen sind.

Dieser Brand hat deutlich gemacht, dass die Freiwillige Feuerwehr der Insel durch gute Ausbildung, durch Kompetenz und durch ihre Ausrüstung dieser Herausforderung gewachsen war und dabei Schlimmeres verhindert hat. Dieser Brand hat uns aber auch wiederum vor Augen geführt, dass wir auf der Insel im Zweifel auf uns selbst gestellt sind und keine Hilfe vom Festland zu erwarten haben. Deswegen war es der Kommune in den letzten Jahren auch immer wichtig, ihrer Feuerwehr das Equipment zur Verfügung zu stellen, das sie neben ihrem freiwilligen Engagement zur Ausübung ihres Dienstes dringend benötigt.

In 2013 ist die hiesige Feuerwehr als erste Wehr in Ostfriesland mit digitalem Sprechfunk ausgestattet worden. Für das 32 Jahre alte Tanklöschfahrzeug wurde ein neues Löschgruppenfahrzeug im Wert von 320.000 Euro beschafft, das mit viel Sonderzubehör ausgestattet ist, um damit den immer vielfältigeren Aufgaben gerecht zu werden. Es ist somit als ein großer Zugewinn an Sicherheit zu betrachten.

Immerhin verfügt Norderney nach amtlicher Aussage über die am besten ausgerüstete Feuerwehr im Landkreis Aurich.

Trotz der neuen Technik sind es zuvorderst Pflichtgefühl und Einsatzwille der Feuerwehrfrauen und -männer, die unsere Feuerwehr stark machen. Den gut 75 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr möchte ich deshalb am heutigen Tage recht herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz danken.

Dieses Pflichtbewusstsein, die Treue zu Vereinen und Verbänden, eben das, was Gemeinschaft und Verbundenheit in einer Gemeinde ausmacht, hat auch im letzten Jahr wiederum eine Reihe von Jubiläen und Gedenktagen hervorgebracht, die teils von langen Traditionen, aber auch sozialer Verantwortung, Hilfsbereitschaft und mitunter einfach nur engen Freundschaften zeugen.

Neben den bereits genannten konnte die Bürgerstiftung, die von unseren Bürgern für ihre Bürger wirkt, ihr 10-jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit wurde eine Vielzahl von Projekten auf Norderney gefördert und unterstützt. Der VdK hatte im Sommer des letzten Jahres sein 60. Jubiläum im Kleingartengelände gebührend gefeiert und die AWO konnte gar auf 65 Jahre zurückblicken.

Auch private Unternehmen konnten sich auf teils lange Firmengeschichten besinnen, so die Firma Rosenboom zum 75-jährigen und die Firma Bodenstab zum 80-jährigen Bestehen. Hermann Kleinmann konnte auf 40 Jahre Old Smuggler zurückblicken und ist in dieser Zeit ein geschätzter und beliebter Anlaufpunkt der Nordhelmsiedlung geworden.

Seit 25 Jahren gibt es einen Rotary Club auf Norderney, der auch in diesem Jahr mit verschiedenen Aktionen sehr erfolgreich um Spenden warb, mit denen auch auf der Insel die Arbeit von Vereinen und Jugendeinrichtungen gefördert wurde.

Im gleichen Sinne fühlen sich auch die Korus-Stiftung, die Lions, der BVB-Club und die Gaststätte „Um Süd“ dem Gemeinwohl verpflichtet und haben im zurückliegenden Jahr mit ihren Spenden Großartiges geleistet.

Auch dem Bemühen um die Bewahrung und Würdigung des Nachlasses unseres Norderneyer Inselmalers Poppe Folkerts und seiner Verdienste für die Insel wurde durch die Gedenkveranstaltung anlässlich des 100. Jahrestages zur Errichtung des Malerturmes in einer angemessenen Feierstunde Rechnung getragen.

Mir kam seinerzeit der Gedanke, dass die Wiedererrichtung des Malerturmes in seiner ursprünglichen Form und Größe nach historischem Vorbild doch ein sehr viel reizvolleres Projekt mit großer Akzeptanz sein könnte als die aktuellen Planungen. Auch die Aussicht auf öffentliche Fördermittel könnte dadurch eine neue Chance erhalten. Vielleicht sollten die Initiatoren Ihr Vorhaben nochmals überdenken.

Sicherlich gab es noch weit mehr Anlässe für Jubiläen und Ehrentage, die nicht immer so öffentlichkeitswirksam waren und heute nicht genannt wurden, aber alle hatten ihre Berechtigung und sind Ausdruck eines funktionierenden Gemeinwesens.

Meine Damen und Herren, in wenigen Wochen hat der Rat der Stadt Halbzeit. Die Hälfte der Legislaturperiode ist schon wieder vorüber und ich meine, um es sportlich auszudrücken, dass die erste Spielhälfte im Wesentlichen recht erfolgreich war. Es gab vielleicht keinen Übereifer im Sturm, aber auch keine groben Fouls. Allerdings wäre es für die zweite Halbzeit sinnvoll, hier und da noch etwas an der Taktik zu feilen und ein bisschen mehr Spielfreude zu entwickeln. Wir haben auch noch einige Themen vor uns, die in diesem Jahr auf den Weg gebracht werden müssen.

Denn wie heißt so schön: Wenn ein Jahr nicht leer verlaufen soll, muss man beizeiten anfangen. Das stimmt. Man sollte aber auch das Ende nicht aus dem Auge verlieren.

So bewegen wir uns bald auch auf ein Jubiläum zu, auf das ich gerne verzichtet hätte: 5 Jahre Änderungsverfahren Bebauungsplan 25 B für die Nordhelmsiedlung. Kein Grund zum Feiern, eher eines zum Nachdenken, nämlich darüber, ob das, was hier geschieht, immer noch im Sinne der Bürgerinnen und Bürger passiert. Wenn wir dann irgendwann hinten fertig sind, können wir vorne wieder anfangen. Ich wage heute keine Prognose mehr, wann wir dieses Thema endlich abschließen können. Seine angestrebte Mustergültigkeit und Vorbildwirkung hat dieser Plan für mich und viele andere längst verloren.

Auch andere Themen begleiten uns von Jahr zu Jahr, sind aber zu gewichtig, als dass ich sie heute einfach unerwähnt lassen könnte.

So wird in diesem Jahr endlich eine Entscheidung zum Fünf-Sterne-Hotel-Grundstück fallen. Die Ausschreibung über den Bau und die Betreibung eines Hotels hatte zwar nicht in der Quantität, was die

Anzahl der Bewerber angeht, das erwartete Ergebnis gebracht. Dafür befassen wir uns heute noch mit zwei interessanten Bewerbern, die beide die Messlatte sehr hoch gelegt haben. Ob der Bau allerdings noch in diesem Jahr begonnen werden kann, ist eher fraglich.

In diesem Kontext werden wir auch den Beschluss zur Zukunft des Hauses der Insel konkretisieren müssen. Denn schließlich war es der geforderte große Saal, von dessen Verwirklichung im Rahmen der Hotelprojektion alle weiteren Entscheidungen abhängig gemacht wurden. Ich hatte es im letzten Jahr bereits erwähnt und Sie werden es auch der Presse entnommen haben, dass wir die geforderten Brandschutzmaßnahmen im Keller des Hauses der Insel umgesetzt haben und das Dach des Foyers demnächst instand gesetzt wird.

Die Krankenhausthematik gehört leider auch schon fast zu den traditionellen Anmerkungen, bei denen ich gerne endlich in ruhigeres Fahrwasser kommen würde, um nicht von Jahr zu Jahr über die Existenz und die Sicherung des Hauses mit Ihnen bangen zu müssen. Aber auch in diesem Jahr vermag ich keinen Optimismus zu verbreiten, der weit über 2014 hinausreichen könnte. Wir haben in den letzten 12 Monaten viele kleine Schritte getan, die aber in der Gesamtheit dafür ausgereicht haben, dass die Türen der Einrichtung nach wie vor geöffnet sind. Glauben Sie mir, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist. Durch meine Beiratstätigkeit, die ich gemeinsam mit dem Kurdirektor seit nunmehr einem Jahr wahrnehme, ist es mir möglich, noch mehr als bisher schon auf gewisse Entwicklungen Einfluss zu nehmen.

Ich möchte die heutige Gelegenheit auch nutzen, mich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei all denjenigen zu bedanken, die von Jahr zu Jahr den Förderverein Krankenhaus durch ihren Mitgliedsbeitrag oder in sonstiger vielfältiger Weise mit Spenden unterstützen. Ganz besonders schließe ich dabei auch die Betriebe und Personen mit ein, die sich bereit erklärt haben, die Unterstützungsaktion durch die Akademie der Steinbeis-Hochschule Berlin mit fast 30.000 Euro zu finanzieren.

Ich bin stolz und froh, dass durch diesen starken gemeinsamen Geist dieses Projekt überhaupt erst ermöglicht und damit ein wichtiger Beitrag zur Zukunft des Krankenhauses geleistet wurde.

Auch dem Rat der Stadt und gleichermaßen dem Aufsichtsrat des Staatsbades ist Respekt dafür zu zollen, dass weiterhin 300.000 Euro im Jahr als Zuschuss zur Sicherung des Krankenhauses bereitgestellt werden. Ohne diese Hilfe hätte das Krankenhaus keine Chance.

Ein Krankenhaus auf Norderney vorzuhalten, wird auch durch die aktuellen Überlegungen des Landkreises, in Georgsheil eine zentrale Klinik für die Region zu bauen, nicht überflüssig. Damit wäre uns nicht geholfen. Was wir uns vom Landkreis wünschen, ist vielmehr ein stärkeres Engagement bei der Zukunftssicherung der medizinischen Versorgung auf Norderney.

Ich darf Ihnen heute versichern, dass ich mich weiterhin nach Kräften dafür einsetzen werde und möchte ebenso all denjenigen meine Anerkennung aussprechen, die sich seit Jahr und Tag für den Erhalt der Einrichtung engagieren.

Es stehen aber auch noch sehr interessante Projekte ins Haus, die wir uns für dieses Jahr vorgenommen haben.

So wird in diesem Jahr der Bauhof vom Wasserturm einschließlich der Strandkorbunterbringung ins Gewerbegebiet ziehen, um Platz für den Bau von dringend benötigten Personalwohnungen zu schaffen.

Wie bereits angesprochen, ist die Bereitstellung von geeignetem Wohnraum eine der elementaren Voraussetzungen, um Mitarbeiter für die Stadt und ihre Gesellschaften anzuwerben, aber auch um den allgemeinen Wohnungsmarkt zu entlasten und schwindenden Einwohnerzahlen entgegenzuwirken.

Auch haben wir viele Jahre darauf hingearbeitet, im Rahmen eines Einheimischenmodells Wohneigentum für Norderneyer im Bereich Südwesthörn zu schaffen. Die Grundstücksverhandlungen mit dem Land Niedersachsen stehen kurz vor dem Abschluss. Wenn unsere Kapazitäten es zulassen, werden wir hoffentlich auch dieses Thema in diesem Jahr angehen können.



Ebenso müssen wir die Fahrwasserverhältnisse von und nach Norderney im Blick behalten und alles dafür tun, dass die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes ihrer Verantwortung nachkommt und in notwendigem Maße Unterhaltungsbaggerungen durchführt, damit wir nicht eines Tages tideabhängig werden. Wir werden uns als Kommune, wie bisher schon, gerne mit Nachdruck dafür einsetzen. Diese Problematik darf aber nicht auch noch auf dem Rücken der hier steuerzahlenden Bürgerinnen und Bürger ausgetragen werden.

Sie sehen, meine Damen und Herren, wir haben uns so manches vorgenommen und es mangelt nicht an Themen und Aufgaben, die für Norderney und seine Bewohnerinnen und Bewohner von Bedeutung sind und der Verwaltung und Politik in diesem Jahr sowohl Entschlossenheit als auch Gestaltungswillen und Fingerspitzengefühl abverlangen werden.

Ich bin guten Mutes, dass wir das gemeinsam hinbekommen werden. Gerade Norderney zeichnet sich dadurch aus, dass hier viele Menschen leben, die sich neben den politischen Vertretern dem Gemeinwohl verantwortlich fühlen und aktiv werden. Vieles von dem, was zur Lebensqualität unserer Insel gehört, basiert auf Initiativen und dem Engagement der hier lebenden Menschen. Und ich möchte heute allen ganz herzlich danken, die ihre Freizeit, ihre Ideen und ihre Energie in unser aller Zusammenleben einbringen. Den Unternehmen und Firmen, die uns seit Generationen treu bleiben, den Initiatoren der vielfältigen kulturellen und sportlichen Events, die unser Leben bereichern, und allen anderen Mitbürgerinnen und -bürgern, die unsere Vereine lebendig halten und etwas für ihre Mitmenschen tun.

Das neue Jahr wird, da bin ich mir sicher, wieder eine Menge Überraschungen und Unvorhergesehenes für uns parat halten.

Damit Sie alle nicht nur hoffen müssen, auch in 2014 „Schwein zu haben“ und von schlechten Ereignissen verschont zu bleiben, haben meine Frau und ich Ihnen allen beim Eintreffen vorsorglich ein kleines Glücksschweinchen an die Hand gegeben. Das Schwein gilt als Zeichen für Wohlstand und Reichtum und ist ein Symbol der Fruchtbarkeit und Stärke. Sie werden selbst am besten wissen, welche Wünsche und Gedanken Sie mit diesem Tierchen verbinden.

In diesem Sinne wünsche ich unserer Stadt ein gutes 2014 und Ihnen und Ihren Familien ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.